



Materialmappe

MEIN TODSICHERER PLAN FÜRS LEBEN

Schleswig-Holsteinisches Landestheater und Sinfonieorchester

Spielzeit 2021/2022

Inszenierung **Klaus Chatten**



Liebe Pädagog*innen, liebe Schüler*innen,

die Schulzeit neigt sich dem Ende zu, man steht vor der Entscheidung, wie es in seinem Leben weitergehen soll. Mache ich eine Ausbildung, studiere ich oder soll es erstmal ein Freiwilliges Soziales Jahr ein? Es gibt viele Möglichkeiten, mit denen sich Schüler*innen konfrontiert sehen, die ihre weitere Zukunft betreffen. Dabei ist die Entscheidung, was man eigentlich sein Leben lang machen möchte, gar nicht so einfach. Soll ich meinem Traumberuf folgen oder soll ich auf Nummer sicher gehen und einen Beruf wählen, der mich finanziell auf alle Fälle absichert, der krisensicher ist? Schließt sich beides überhaupt aus? Oder lässt sich das auch verbinden?

Im Klassenzimmerstück MEIN TODSICHERER PLAN FÜRS LEBEN steht die Protagonistin Lara vor genau solchen Entscheidungen. Welchen Weg wird sie einschlagen? Verfolgt Lara ihren Traum, Schauspielerin zu werden, oder entscheidet sie sich für die Bundeswehr, bei der sie finanzielle Sicherheit und Aufstiegsmöglichkeiten sieht.

Die Materialmappe bietet Anregungen für eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Klassenzimmerstück. Wählen Sie aus den Texten Inhalte zur individuellen Vor- und Nachbereitung des Klassenzimmerstückes. Wir wünschen eine spannende Auseinandersetzung innerhalb der Klasse und stehen für Rückfragen sowie Anmerkungen gerne zur Verfügung. Bei konkreten Fragen oder Rückmeldungen zu dieser Materialmappe wenden Sie sich bitte an Lara Michel unter der 04331 1400-334 oder per E-Mail: lara.michel@sh-landestheater.de.

Herzliche Grüße



Ihre Theaterpädagogik des Schleswig-Holsteinischen Landestheaters

Inhalt

Besetzung	4
Über das Stück	5
Das Team im Interview	6
Klaus Chatten	6
Kimberly Krall	9
Themenschwerpunkte	12
Jugend und Beruf	12
Bundeswehr	16
Frauen in der Bundeswehr	17
Bundeswehreinsatz in Afghanistan	21
Friedensbewegung 1980er Jahre in Deutschland	22
Anhang	24
Frauen in der Bundeswehr	24

Besetzung

Inszenierung

Klaus Chatten

Kostüm

Simone Fröhlich

Dramaturgie

Finja Jens

Regieassistenz

Güde Nissen

Lara

Kimberly Krall



Uraufführung am 9. Februar 2022 | Domschule Schleswig

Dauer: ca. 45 min + 45 min Nachgespräch

Szenenfotos: Thore Nilsson



MEIN TODSICHERER PLAN FÜRS LEBEN Schleswig-Holsteinisches Landestheater Spielzeit 2021/2022

Über das Stück ...

Lara, 15 Jahre, 9. Schuljahr, muss sich entscheiden, macht sich Druck. Wie soll das Leben weitergehen? Noch ein Jahr – und schon ist die Schulzeit beendet. Oder doch lieber noch zwei bis drei Jahre zum Abitur? Lara schwankt zwischen Selbstverwirklichung und Sicherheitsdenken.

Im Darstellenden Spiel hat sie in einem Stück, das nach dem Trojanischen Krieg angesiedelt ist, für die Rolle der Cassandra eine 1 bekommen. Aber mit dem Gedanken an den schwierigen Arbeitsmarkt verwirft sie ihren Traum, auf der Bühne zu stehen, und hat sich stattdessen ausführlich über eine Karriere bei der Bundeswehr informiert. Ein Geheimtipp mit größten Aufstiegsmöglichkeiten: Abenteuer, Pflichterfüllung, Friedenseinsätze, Bewegung an der frischen Luft und Reisetätigkeit. Die Eltern machen sich Sorgen um ihre Tochter. Und der ehemals friedensbewegte Onkel lacht heiser. Gleich kommt eine Vertreterin von der Berufsberatung in die Schule. Vielleicht hat die ja noch eine bessere Idee.

Lara träumt, schwankt und zweifelt – bloß keine falsche Entscheidung treffen, denn sie sucht nach einem todsicheren Plan fürs Leben ...



Das Team im Interview

Klaus Chatten.

Klaus Chatten wurde 1963 in Lennestadt/Nordrhein-Westfalen geboren. Nach seinem Studium der Romanistik, Germanistik und Sportwissenschaften an der Freien Universität Berlin besuchte er ab dem Jahr 1983 das Max-Reinhardt-Seminar in Wien.

Daraufhin folgte ein Ruf an das Actor's und HB Studio in New York, wo er bei den Oscar- und Tony-Award-Gewinnern Mike Nichols, Sandy Dennis und Uta Hagen Schauspiel, Regie und Szenisches Schreiben studierte.

Chatten ging an führende deutsche Schauspielhäuser (Schiller Theater, Maxim Gorki Theater). Er arbeitete mit dem



Foto: Anette Daughardt

russischen Regisseur Anatolij Wassiljew und in mehreren Produktionen mit Alexander Lang und Volker Hesse zusammen. Zwischen 2004 und 2006 war er Ensemblemitglied am Maxim Gorki Theater.

1993 begann er die Arbeit an eigenen dramatischen Texten. Seine zumeist tragikomischen Arbeiten kamen am Deutschen Theater Berlin und am Maxim Gorki Theater heraus und hatten über sechzig Nachspielungen. Seine bisher bekanntesten Werke sind UNSER DORF SOLL SCHÖNER WERDEN (UA am Deutschen Theater Berlin) und SUGAR DOLLIES (UA am Gate Theatre London).

Klaus Chatten wurde sowohl als Schauspieler als auch als Dramatiker mehrfach im Jahrbuch „Theater heute“ ausgezeichnet.

Nach 45 MIN. NETZLOS in der vergangenen Spielzeit findet 2021/2022 mit MEIN TODSICHERER PLAN FÜRS LEBEN bereits zum zweiten Mal die Uraufführung eines von ihm geschriebenen und inszenierten Klassenzimmerstücks am Schleswig-Holsteinischen Landestheater statt.

Was ist für dich der besondere Reiz am Schreiben und am Inszenieren?

Die größte Herausforderung am Schreiben ist es, wenn du ein leeres Blatt Papier vor dir hast und du die Aufgabe hast, etwas darauf zu projizieren. Das ist so, wie wenn ein Bildhauer einen MEIN TODSICHERER PLAN FÜRS LEBEN Schleswig-Holsteinisches Landestheater Spielzeit 2021/2022

Stein vor sich hat und eine Vision von einer Skulptur. Dieses weiße Blatt Papier ist wie ein unbehauener Stein, in den man mit Worten eine Skulptur hauen will, bis es dann richtig stimmig ist. Und das ist letztendlich ein sehr quälender Vorgang – vor allem, wenn man genau ist, wenn man mit sich selbst pingelig ist, bis es stimmt. Wenn es dann stimmt, wenn es gut ist, dann ist es eine große Befriedigung.

Als Regisseur ist vor allem spannend, wie viel man in dem Beruf an Diplomatie und langem Durchhaltevermögen braucht. Man muss sehr geduldig sein und muss sich sehr auf Menschen einstellen können.

Was sich auch manchmal als Aufgabe in einer Produktion gestaltet, ist die gleiche Sprache mit dem Produktionsteam zu finden. Anders als in Amerika definiert in Deutschland jede Schauspielschule eine andere Sprache. So muss man in jedem Probenprozess, mit jedem neuen Regisseur und jedem Schauspieler eine neue Sprache und ein neues Alphabet definieren. Und insofern ist in Deutschland die Aufgabe des Regisseurs immer wieder mit jeder Probe und mit jeder Inszenierung, wenn man nicht gerade mit einem festen Team arbeitet, eine neue Herausforderung. Weil jeder eine andere Sprache spricht.

Was bedeutet für dich Sicherheit?

Sicherheit bedeutet, Freunde und Familie zu haben, auf die ich mich verlassen kann. Menschen, die in Krisensituationen da sind, das ist Sicherheit. Das ist vor allem die größte Sicherheit, die ich mir im Leben vorstellen kann. Ansonsten, Flexibilität ist Sicherheit, glaube ich. Aber ich denke, dass es sowas wie Sicherheit nicht wirklich gibt. Sicher ist der Tod. Das ist das Sicherste, alles andere kann man nicht genau sagen. Corona z. B.: Niemand hat damit gerechnet, viele Menschen hatten Pläne. Jobs, die vor Corona sicher waren, sind weggebrochen.

Was bedeutet für dich Sicherheit in Bezug auf deinen Beruf als Regisseur und Autor?

Ich habe mich dran gewöhnt, dass es ein unsicherer Beruf ist. Ich kenne Zeiten großen Erfolges und Zeiten, in denen es still geworden ist. Das sind Wellen, die in jedem (künstlerischen) freiberuflichen Beruf vorkommen. Und solche Wellen, die nach unten gehen, sind schwer auszuhalten. Vor allem, wenn man die Wellen nach oben kennt.

Ich mache z. B. auch Übersetzungen. Das war vor Corona immer eine ganz sichere Bank. Ich habe immer viele Übersetzungen im Jahr gemacht, die durch Corona auch weggebrochen sind, weil es keine Theater mehr gab, die Übersetzungen brauchten. Ich muss mir also in meinen Berufen Sicherheit immer wieder suchen.

Wenn du auf deine berufliche Vergangenheit schaust, würdest du diesen Weg wieder gehen oder würdest du etwas anders machen?

Mit 19 Jahren war meine große Leidenschaft Theater. Ich wollte und musste das machen. Ich bin dadurch, dass ich das gemacht habe, durch eine richtige Verwandlung gegangen, durch eine Metamorphose in meiner Persönlichkeit. Ich bin jetzt mit bald 59 Jahren an einem Punkt, an dem ich mir viele Berufe vorstellen kann, die ich ausüben könnte, die sicherer sind, als Autor/Schauspieler/Regisseur. Aus heutiger Sicht würde ich mich in jedem Fall erstmal mit irgendeinem Beruf absichern. Ich würde einen Handwerksberuf lernen, z. B. Dachdecker oder Motorradmechaniker. Hätte ich mir mit 19 Jahren gar nicht vorstellen können.

Stell dir vor, Lara steht vor dir, die überlegt in die Kunst zu gehen. Was würdest du ihr mit auf den Weg geben?

Das, was ich mir auch mitgeben würde. Ich würde ihr sagen, mache vorher einen sicheren Beruf oder einen Handwerksberuf. Das war übrigens in der DDR immer so. Bevor du auf die Schauspielschule gehen konntest, musstest du vorher eine Ausbildung in einem anderen Beruf machen. Das war Grundvoraussetzung für eine Aufnahme in der Schauspielschule. Das finde ich sehr vernünftig.

Kimberly Krall.

Kimberly Krall wurde 1996 in Hamburg geboren und ist auch dort aufgewachsen. Nach dem Abitur hat sie zuerst eine Ausbildung zur Rettungssanitäterin abgeschlossen. Seit September 2015 besuchte sie die Schule für Schauspiel Hamburg und hat im September 2018 dort ihren Abschluss gemacht. Mit den Stücken ROBIN HOOD und KEINE LIEDER am Schleswig-Holsteinischen Landestheater startete sie ins Berufsleben und ist seitdem immer wieder als Ensemble-Mitglied und Gast am Schleswig-Holsteinischen Landestheater zu erleben.



Foto: Thore Nilsson

Du stehst selbst momentan vor großen Veränderungen, die deine Zukunft betreffen – du wechselst das Theater, gehst ins Ausland. Wie gehst du mit dem Thema Sicherheit in Bezug auf deine Zukunftsplanung um?

Tatsächlich ist die Entscheidung, dass wir, mein Partner und ich, jetzt, zu diesem Zeitpunkt noch mal ein riesiges Risiko eingehen, schon auch mit dem Gedanken an Sicherheit verbunden. Wir sind beide ungebunden, wir haben hier keine Verpflichtungen, wir müssen unsere Eltern nicht unterstützen, haben keine Kinder. Es ist also ein Zeitpunkt im Leben, an dem wir sagen können, wir gehen das Risiko ein, weil das Risiko nur uns zwei betrifft.

Ist es dabei leichter, dass ihr zu zweit seid?

Auf jeden Fall. Wir sind einfach ein Team, damit ist man erstens natürlich in einem Luxus, sich gegenseitig zu unterstützen und sich gegenseitig auch aufzufangen, wenn etwas nicht klappt. Zweitens ist es auch eine doppelte Chance – etwas zu bekommen, etwas zu schaffen. Man hat einfach einen Anker, gerade im Ausland. Man hat auf jeden Fall gleich sein Zuhause bei sich. Deswegen ist es nicht ganz so beängstigend.

Erinnerst du dich, wie es war, als du dich während/nach der Schulzeit entscheiden musstest, wie es in deinem Leben weitergeht? Hast du dir Gedanken um einen „sicheren“ Beruf gemacht?

Tatsächlich hatte ich während der Schulzeit den Luxus, dass ich gar nicht so an Sicherheit denken musste. Ich kam aus einem finanziell sicheren Haushalt, wo ich auch die Unterstützung fand, meinen Traum zu verfolgen und Schauspielerin zu werden. Wenn es gar nicht klappen würde, hätte ich die Möglichkeit gehabt, aufgefangen zu werden und zurück zu meinen Eltern zu gehen. Den Luxus haben nicht viele.

Das erste Mal, als ich darüber nachgedacht habe, wie unsicher der Beruf Schauspiel eigentlich ist, war erst während der Ausbildung. Wir hatten immer einen Tag in der Woche, an dem es um Berufsplanung ging und wir Infos über „Wie läuft was im Schauspiel“ bekommen haben. Da kamen auch Gastreferenten, die alle oft furchtbar negativ waren à la „keiner wird es schaffen, es wird ganz furchtbar“. Das hat einen ganz schön deprimiert, und ich dachte: Okay, ich kann eigentlich gleich nach Hause gehen. Auf der anderen Seite hat das Spielen und alles drum herum so viel Spaß gemacht, was mich weiter motivierte, das Ganze durchzuziehen.

Was macht für dich die Kunst, das Theater, den Beruf so besonders? Warum hast du dich dafür entschieden?

Für mich war sofort klar: ich schaffe es nicht, einen Bürojob zu machen. Es hat sich schon während der Schulzeit herauskristallisiert. Mit so einem richtig extrem geregelten Tagesablauf bin ich einfach nicht gut klargekommen. Weswegen einfach für mich klar war, ich muss irgendwas machen, was körperlich anspruchsvoller ist. Ich hatte auch mal überlegt, was in Richtung Tischler zu machen. Mein Onkel z. B. ist Tischler, deswegen kam ich auch darauf. Ich brauchte auf jeden Fall etwas, wo ich richtig kreativ sein konnte, irgendwas, wo richtig Action ist.

Am Schauspiel mag ich, sich immer wieder neu zu erfinden, in Rollen zu schlüpfen. Mit Kollegen auf der Bühne, neben der Bühne ein Stück gemeinsam zu entwickeln – auch das schätze ich sehr. Neue Welten für sich zu erfinden, um am Ende doch immer wieder, egal was für verrückte Figuren man ausarbeitet, zu merken, dass doch noch viel von einem selbst in der Rolle steckt.

Mal angenommen, irgendwann denkst du dir, die Schauspielerei ist nichts mehr für mich.

Kannst du dir vorstellen, in einem anderen Beruf zu arbeiten?

Nach der Schule habe ich auch eine dreimonatige Ausbildung zu Rettungssanitäterin gemacht. Das war auch richtig cool. Wäre ich nicht direkt für die Schauspielschule genommen worden, hätte ich das vielleicht sogar noch weiterverfolgt.

Das wäre für mich also vielleicht eine Alternative, ich müsste es aber komplett nochmal neu lernen, weil ich das alles wieder vergessen habe, seit ich die Ausbildung gemacht habe. Aber ich könnte mir auch vorstellen, dass ich nochmal was ganz anderes machen wollen würde, wüsste aber nicht was. Vielleicht studieren.

Kannst du Laras Entscheidung, einem Job mit (vermeintlich) größtmöglicher Sicherheit den Vorzug gegenüber ihrer Leidenschaft zu geben, nachvollziehen? Warum?

Nachvollziehen kann ich es auf jeden Fall. Es ist auch eine Frage, die ich mir immer wieder stelle. Also, wie lange kann ich das hier machen und was ist, wenn es irgendwann nicht mehr möglich ist, als Schauspielerin zu arbeiten. Ich war einfach in einer sehr privilegierten, komfortablen Situation, als ich die Entscheidung zur Schauspielerei getroffen habe. Weil ich einfach Rückhalt hatte aus der Familie. Und gerade bei Lara, die ja nicht so den Rückhalt kriegt, sei es jetzt finanziell oder auch emotional, kann ich es nachvollziehen. Ich kann es also schon gut verstehen, gerade weil die Menschen, auf die sie hört und denen sie vertraut, ihr eher abraten davon, dass sie dann nochmal neu drüber nachdenkt und sich vielleicht überlegt, erstmal was Sicheres zu machen.

Was würdest du Lara abschließend mit auf den Weg geben?

Ich würde ihr mit auf den Weg geben, dass sie am Ende die Entscheidung treffen muss, die für sie richtig ist und nicht die, die für ihre Umgebung richtig ist. Im Endeffekt muss sie mit der Entscheidung leben. Und sie wird viel mehr dahinterstehen, wenn sie die Entscheidung für sich trifft und nicht für andere. Und auch sie sollte mit ein bisschen mehr Vertrauen und Glück in die Zukunft gucken und nicht nur zweifeln.

Themenschwerpunkte

Jugend und Beruf

Die McDonald's Ausbildungsstudie (2019)¹ zeigt, dass viele junge Erwachsene nicht entschlossen und mit ihrer beruflichen Zukunftsplanung oft überfordert sind. Die Autor*innen bezeichnen den Übergang von Schule in den Beruf als „biografisch hoch aufgeladen“. Für viele Jugendliche scheint die Auswahl des richtigen Berufs- oder Ausbildungswegs verbunden mit großen Schwierigkeiten. Insbesondere die Vielzahl an Möglichkeiten, die ihnen heute bei der Berufswahl zur Auswahl steht, wird von vielen eher als Belastung wahrgenommen. Vielen Schüler*innen mangelt es an konkreten Vorstellungen, was ihre berufliche Zukunft betrifft. Ein Großteil der Jugendlichen weiß nicht einmal, ob er nach dem Ende seiner Schulzeit eine Lehre oder ein Studium beginnen soll. Außerdem tun sich die Jugendlichen schwer, sich für einen bestimmten Ausbildungs- oder Berufsweg zu entscheiden, nicht zuletzt aus Sorge, sich für den falschen Weg zu entscheiden. Die Befürchtung, sich zu früh und dann für das Falsche zu entscheiden, führt dazu, dass viele von ihnen sich möglichst lange verschiedene berufliche Optionen offenhalten.

„Manchmal regt es mich ganz extrem auf, dass ich nicht weiß, wie meine eigene Zukunft aussieht. Dass ich nicht einmal einen klitzekleinen Einblick bekomme. Manche Dinge würde ich jetzt vielleicht geduldiger abwarten, wenn ich sehen könnte, wie sie sich in Zukunft entwickeln. Wenn man jung ist, gibt es ein paar völlig unrealistische Sachen, die man sich dermaßen verzweifelt wünscht, dass man sie niemandem mitteilen kann, ohne in eine peinliche Situation zu geraten.“ (Elisabeth, 15 Jahre)²

Nach der 18. Shell Jugendstudie (2019)³ sind die Jugendlichen optimistisch. Sie suchen nach einem Platz in der Gesellschaft. Sie wollen Job und Privatleben als sicher empfinden. Fast jeder Jugendliche wünscht sich laut Studienergebnis einen sicheren Job (95%), jedoch gibt es viele

¹Die McDonald's Ausbildungsstudie 2019. Institut für Demoskopie, Allensbach/ McDonald's Deutschland (Hrsg.). München et al, 2019.

²Generation Geil – Jugend im Selbstporträt. Weiß K., Schwarzkopf & Schwarzkopf. Berlin, 2010.

³18. Shell Jugendstudie. Jugend 2019. Eine Generation meldet sich zu Wort. Albert, M. et al. Weinheim, Basel, 2019.

junge Menschen, die fürchten, nicht ihren Wunschberuf erlernen zu können. Bei den Erwartungen an die Berufstätigkeit dominiert weiterhin das Bedürfnis nach Sicherheit. Einen sicheren Arbeitsplatz halten 93 % der Jugendlichen für (sehr) wichtig.

Die Erwartungen an die Berufstätigkeit und deren Gestaltung:

- **Nutzenorientierung:** ein hohes Einkommen, gute Aufstiegsmöglichkeiten, genügend Freizeit neben der Berufstätigkeit.
- **Erfüllungsorientierung:** die Sinnhaftigkeit des eigenen Handelns im Erwerbsleben, die Möglichkeiten, sich um andere zu kümmern und etwas für die Gesellschaft zu tun.
- **Vereinbarkeit von Arbeit und Leben:** Wechsel auf Teilzeit, sobald Kinder da sind, und die Möglichkeit einer kurzfristigen Anpassung der Arbeitszeit an die eigenen Bedürfnisse.
- **Planbarkeit der Berufstätigkeit:** eine geregelte Arbeitszeit mit klar festgelegtem Beginn und Ende, für einen Job nicht unbedingt umziehen zu wollen.
- **Karriereorientierung:** Überstunden gehören zur beruflichen Karriere, die Bereitschaft, am Wochenende zu arbeiten, wenn es zu einem entsprechenden Ausgleich unter der Woche kommt.

Ausgehend von dieser Fragestellung entwickelt die Studie vier Typen von jugendlicher Berufsorientierung:

- **Durchstarter:** Dieser Gruppe ist in einem gewissen Maße alles zugleich wichtig: Sie glauben an das Aufstiegsversprechen, durch harte Arbeit zum Erfolg zu kommen und bewerten die Chancenverteilung in Deutschland als gerecht. Zugleich haben sie öfter das Gefühl, das andere über ihr Leben bestimmen.
 - **Idealisten:** Sie stellen den Aspekt der Erfüllung eindeutig in den Vordergrund. Zugleich ist ihnen wichtig, dass der Beruf nicht ihr gesamtes Leben dominiert. Idealisten verfügen deutlich häufiger über bessere Schulabschlüsse. Zudem entstammen sie oft der oberen Mittelschicht und oberen Schicht. Wenig Sorgen bereitet ihnen das Thema Arbeitslosigkeit oder keinen geeigneten Ausbildungsplatz zu finden.
 - **Bodenständige:** Bei der Gruppe dominieren Nutzen und alltägliche Planbarkeit. Sie sorgt sich eher um ihren Ausbildungs- und Arbeitsplatz. Bei Bildung, Schichtenzugehörigkeit und Herkunft bildet diese Gruppe den Querschnitt der
- MEIN TODSICHERER PLAN FÜRS LEBEN Schleswig-Holsteinisches Landestheater Spielzeit 2021/2022

Bevölkerung ab. Im Gegensatz zu den anderen Gruppen stellen junge Männer eine deutlichere Mehrheit.

- **Distanzierte:** Sie fühlen sich von wesentlichen Aspekten des Berufslebens nicht richtig angesprochen. Dies gilt für Nutzen, Erfüllung und Vereinbarkeit der Arbeit mit weiteren Lebensinhalten. Dagegen sind ihnen eine Karriere und vor allem die alltägliche Planbarkeit der Arbeit sehr wichtig. Sie entstammen häufiger den niedrigeren Herkunftsschichten und sind weniger gut gebildet. Vor diesem Hintergrund sorgen sie sich um einen möglichen Verlust des Arbeits- oder Ausbildungsplatzes.

Wenn Jugendliche Prioritäten setzen sollen, dann bevorzugen die meisten eher materielle Aspekte und die Sicherheit des Arbeitsplatzes und stellen die inhaltliche Wertigkeit ihrer Arbeit hintan. Der **sichere Arbeitsplatz**, die Erwartung, **genügend Freizeit** neben der Berufstätigkeit zu haben und ein **hohes Einkommen** liegen bei der Abfrage nach den Prioritäten weit vorne. Im Vordergrund steht die unmittelbare Lebensplanung.

Was ein „sicherer Arbeitsplatz“ bedeutet, äußerten die Schüler*innen der BBZ Schleswig im Vorbereitungsworkshop für das Klassenzimmerstück. Sie nannten generell den Beamtenstatus (u. a. Lehrer, Polizist, Bundeswehr) als Hinweis auf einen sicheren Beruf. Darüber hinaus sehen sie im sozialen Bereich (Kita, Pflegeheim) und im medizinischen Bereich (Arzt, Krankenpfleger) größere Sicherheit. Sie denken aber auch, dass es schwierig ist zu sagen, ob ein Job krisensicher ist, da immer etwas dazwischenkommen kann. Es gibt wohl keinen Beruf, der krisensicher ist. Sie verknüpfen die Sicherheit im beruflichen Alltag eher mit der Existenz der Berufe und nicht mit der finanziellen Sicherheit im Einzelnen.

Die aktuelle SINUS-Jugendstudie (2020)⁴ behandelt u. a. das Thema „Berufswahlprozesse von Jugendlichen“. Junge Menschen selbst sehen sich im Fokus hoher Erwartungen seitens der Eltern und Gesellschaft: „Die Welt bietet alle Chancen, also ergreif sie auch“. Trotzdem sind erstE „Berufsberater*innen“ nach wie vor die Eltern. Die meisten Jugendlichen nutzen

⁴Wie ticken Jugendliche? 2020 – SINUS-Studie. Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. Calmbach, M. et al. Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.). Bonn, 2020.
MEIN TODSICHERER PLAN FÜRS LEBEN Schleswig-Holsteinisches Landestheater Spielzeit 2021/2022

Gespräche mit den Eltern und finden sie „besonders hilfreich“. 70 % der Befragten recherchieren im Internet, aber noch nicht einmal die Hälfte findet dies hilfreich. Praktika in Unternehmen oder Betrieben wurden von 60 % der Befragten absolviert, und immerhin 47 % hat dies geholfen. Jobmessen, Broschüren, Austausch in sozialen Netzwerken, Informationstage, die Beratung im Jobcenter spielen keine entscheidende Rolle.

In Corona-Zeiten wird der Kampf um begehrte Jobs heftiger, und Ängste verstärken sich dadurch. Selbst wenn in der Überfülle an Angeboten und Informationen ein Berufsweg gefunden ist, so gilt der Arbeitsmarkt für viele attraktive Jobs als eng – das verschärft sich gegenwärtig. Die Bedingungen für den Einstieg in einen Job sind sowohl von der Zeitdauer der Suche als auch in Bezug auf das Einstiegsgehalt „ungünstig geworden“⁵. Die Stellenausschreibungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung zeigen im ersten Quartal 2020 einen deutlichen Rückgang. Verglichen mit dem vierten Quartal 2019 waren schon Ende März mehr als 300.000 offene Stellen vom Arbeitsmarkt verschwunden. Das gilt auch für diejenigen, die jetzt aus der Schule kommen. Zurzeit sind 46.000 Ausbildungsplätze weniger gemeldet als im vergangenen Jahr. Die Bundesagentur für Arbeit meldet einen Anstieg der Anzahl junger Arbeitsloser. Im Vergleich zu Juni 2019 ist im Juni 2020 die Anzahl der Erwerbslosen im Alter zwischen 15 und 25 Jahren um 43,02 % gestiegen.⁶ Die große Unsicherheit, wie es weitergeht, ist für viele Schulabgänger*innen und Berufsanfänger*innen eine existenzielle Sorge und eine psychische Belastung.

Diskussion:

- Hast du dir Gedanken über deine Zukunft gemacht?
- Wie gehst du mit Zukunftsangst um?
- Welche Informationsmöglichkeiten in Bezug auf Berufswahl und Zukunftsplanung gibt es?
- Glaubst du, wenn du dich jetzt/nach der Schule für einen bestimmten Berufsweg entscheidest, dass dies dann endgültig ist?
- Wie stehst du dazu, deine Berufsentscheidung bzw. deinen weiteren Bildungsweg nach der Schule (also Ausbildung/Studium) noch mal zu wechseln?

⁵Kurzbericht 12/2020. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB).

⁶Statistika 2020.

Bundeswehr

Rechtliche Grundlagen⁷

Nach dem Zweiten Weltkrieg und das deutsche Gebiet unter den Siegermächten (Frankreich, USA, England und der Sowjetunion) in vier Besatzungszonen aufgeteilt wurde, schien es kaum vorstellbar, dass die neu gegründete Bundesrepublik Deutschland in absehbarer Zeit wieder über eigene Streitkräfte verfügen würde. Angesichts zunehmender Spannungen zwischen Ost und West gewann jedoch „die Überzeugung Oberhand, dass eine Wiederbewaffnung Deutschlands unumgänglich sei. Die Aufstellung der Bundeswehr begann, und das Grundgesetz wurde im Jahr 1956 um eine ‚Wehrverfassung‘ ergänzt.“⁸

Also lediglich sieben Jahre, nachdem das Grundgesetz (GG) 1949 in der BRD in Kraft trat, wurde dieses um die Wehrverfassung ergänzt. Dabei bildet die Wehrverfassung keinen eigenen Abschnitt im GG, sondern verteilt sich auf verschiedene Artikel. Zentraler Grundsatz in Bezug auf die Bundeswehr ist der Art. 87a GG: ‚Der Bund stellt Streitkräfte zur Verteidigung auf‘. Dies setzt fest, dass die Bundesrepublik Deutschland zuständig ist für ihre Streitkräfte und diese lediglich zur Verteidigung eingesetzt werden dürfen. Damit ist zum einen die Bundeswehr dem Bund unterstellt und damit unter ziviler Führung. Zum anderen ist ein Angriff durch die Bundeswehr ausgeschlossen. Dem Art. 26 GG nach ist sogar die Vorbereitung eines Angriffskrieges als verfassungswidrig einzustufen. Zum Verteidigungsfall zählt sowohl die Verteidigung Deutschlands, also die Landesverteidigung, also auch die Bündnisverteidigung, was auf Grundlage des NATO-Vertrages geregelt ist. Braucht also einer der NATO-Bündnispartner militärische Hilfe zur Verteidigung, ist Deutschland in der Pflicht, militärisch zu unterstützen.

Neben dem Verteidigungsfall darf die Bundeswehr lediglich bei einem inneren Notstand (geregelt in Art. 87a Abs. 4 GG) eingesetzt werden. Ein solcher innerer Notstand wären bspw. die BRD gefährdende bewaffnete Aufstände innerhalb Deutschlands. Auch bei einem Katastrophenfall (geregelt in Art. 35 Abs. 2 und 3 GG) dürfen die Streitkräfte eingesetzt werden. Beispiel hierfür wären Naturkatastrophen wie Hochwasser. Mit der Begrenzung der

⁷ [Rechtliche Grundlagen deutscher Verteidigungspolitik | bpb](#) Autor: Dieter Weingärtner, 1.5.2015

⁸ [Rechtliche Grundlagen deutscher Verteidigungspolitik | bpb](#) Autor: Dieter Weingärtner, 1.5.2015

Möglichkeiten für den Einsatz der Bundeswehr innerhalb des Bundesgebiets soll durch die Verfassung verhindert werden, dass die Streitkräfte zum Machtfaktor innenpolitischer Auseinandersetzungen werden.

Auch die Einführung einer Wehrpflicht ermöglicht das Grundgesetz (geregelt in Art. 12a Abs. 1 GG). Bis 2011 wurde von der Wehrpflicht auch noch Gebrauch gemacht, seitdem ist sie jedoch vorläufig ausgesetzt. Allerdings, bei Bedarf, kann diese wieder reaktiviert werden. Interessant ist, dass in Art. 12a Abs. 4 GG genau geregelt ist, dass im Zuge der Wehrpflicht Frauen nicht zum Dienst an der Waffe herangezogen werden dürfen.

Neben der zivilen Führung und den begrenzten Einsatzbefugnissen unterstehen die deutschen Streitkräfte zudem einer ausgeprägten parlamentarischen Kontrolle. So bestellt der Bundestag (geregelt durch Art. 45a GG) einen Verteidigungsausschuss, dem die Kontrolle der Bundeswehr aufgetragen ist.

Frauen in der Bundeswehr⁹

Derzeit ist die Bundeswehr in zwölf Einsätzen weltweit beteiligt. Rund 184.000 Soldat*innen sind bei der Bundeswehr aktiv, davon sind lediglich 23.606 Frauen. Das sind gerade einmal 12,85 %. In der folgenden Tabelle ist aufgelistet, wie sich der Frauenanteil auf die verschiedenen Streitkräfte und Laufbahnen verteilt. Dabei ist auffällig, dass der Großteil der in den Streitkräften der BW arbeitenden Frauen im Bereich des Sanitätsdiensts ist.

TSK/Organisationsbereich	
→ HEER	4.605
→ LUFTWAFFE	2.466
→ MARINE	1.689
→ STREITKRÄFTEBASIS	3.143
→ SANITÄTSDIENST	8.169
→ CYBER- UND INFORMATIONSRAUM	1.440
↳ MINISTERIUM UND ANDERE BEREICHE	2.094

⁹ [Aktuelle Personalzahlen der Bundeswehr](#)

Ab 1975 konnten Frauen lediglich in den Sanitäts- und Militärmusikdienst eintreten, seit einem Urteil des EuGH¹⁰ im Jahr 2000 stehen ihnen jedoch alle Laufbahnen, auch in den Kampftruppen, offen.

Zu dem Urteil des EuGH kam es durch die Klage einer Frau, die sich für den Dienst in der Bundeswehr bewarb: Tanja Kreil, ausgebildete Elektronikerin, wollte als freiwillige Wehrdienstleistende mit dem Verwendungswunsch Instandsetzung (Elektronik) in der Bundeswehr eingesetzt werden. Dies wurde von der Bundeswehr zunächst abgelehnt mit der Begründung, es sei gesetzlich ausgeschlossen, dass Frauen Dienst an der Waffe leisten. Tanja Kreil erhob Klage beim zuständigen Verwaltungsgericht, das das Verfahren an das EuGH weitergab.

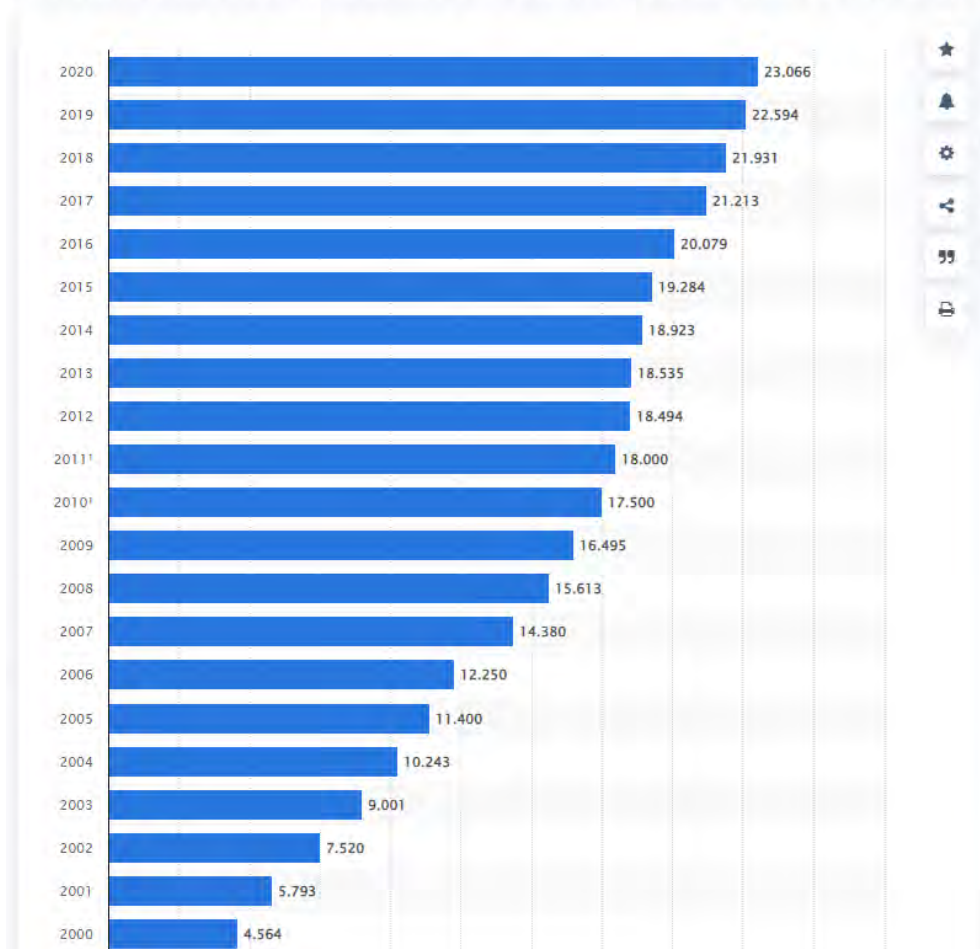
Am 11. Januar 2000 entschied der Europäische Gerichtshof im Fall Tanja Kreil, dass die Bestimmung des Art. 12a Abs. 4 GG, nach dem für Frauen in der Bundeswehr der Dienst an der Waffe nicht erlaubt ist, nicht zulässig ist. Er widerspricht der Gleichbehandlungsrichtlinie¹¹, die durch die Europäische Union festgehalten und in den EU-Mitgliedstaaten akzeptiert wurde.

Seither steigt die Zahl der Frauen in den Streitkräften der Bundeswehr stetig. Im folgenden Teilabschnitt der Grafik hat sich die Zahl der Soldatinnen von 2000 bis 2020 mehr als verfünffacht.

¹⁰ Siehe hierzu: [Tanja-Kreil.pdf \(europa-uni.de\)](#)

¹¹ Siehe hierzu [LexUriServ.do \(europa.eu\)](#)

Anzahl der Soldatinnen in der Bundeswehr von 1975 bis 2020



Quelle Abb.: [Soldatinnen in der Bundeswehr bis 2020 | Statista](#)

Auch wenn bereits 20 Jahre vergangen sind, seitdem Frauen (vermeintlich) gleichgestellt in der Bundeswehr dienen, gibt es immer wieder Berichte von Frauen, die die Unvereinbarkeit von Familie und Beruf, kaum Anerkennung bei gleicher Leistung zwischen Mann und Frau, sexuelle Belästigung und Anfeindungen innerhalb der Bundeswehr bemängeln. Schaut man sich beispielsweise einen Bericht einer Marineoffizierin an, die von persönlichen Anfeindungen erzählt, scheint die Gleichstellung von Frauen und Männern in der Bundeswehr immer noch nicht erreicht zu sein. So spricht Nariman Hammouti, die seit 2005 Marineoffizierin ist, davon, dass ihr teilweise kaum Respekt entgegengebracht wird, dass sie beispielsweise aufgrund ihres Geschlechts nicht mit ihrem Dienstgrad angesprochen wird. Meist, so wird berichtet, müssen sich Frauen in der Bundeswehr noch viel mehr den Respekt

Bundeswehreinsatz in Afghanistan¹⁴

Vor etwa 20 Jahren, als Reaktion auf den Terroranschlag in den Vereinigten Staaten von Amerika, als islamistische Attentäter Flugzeuge entführten und unter anderem in die Türme des World Trade Center abstürzen ließen, begannen die Militäreinsätze der Weltgemeinschaft und der USA in Afghanistan. Die Einsätze der USA und der UN bzw. NATO wurden als Krieg gegen den Terrorismus zum einen, zum anderen als Mission gegen das bis dahin herrschende islamistische Taliban-Regime bezeichnet. Fast genau zwei Jahrzehnte dauerten die Einsätze an. Rund 3.600 Soldat*innen der westlichen Allianz ließen bis 2020 ihr Leben, zwischen 2010 und 2020 wurden etwa 36.000 zivile Opfer bei Kampfhandlungen in Afghanistan getötet.

Mit 160.000 Soldat*innen war Deutschland das Land mit der zweitgrößten Truppenstärke. Die Ausgaben der Bundeswehr in Afghanistan für Personal, Erhaltung von Wehrmaterial, militärische Beschaffungen und Anlagen sowie für Verwaltung beliefen sich im Jahr 2018 auf rund 313 Millionen Euro.

Während ihres Einsatzes in Afghanistan soll die deutsche Bundeswehr im afghanischen Ort Quatliam zum ersten Mal nach dem Zweiten Weltkrieg in die Offensive gegangen sein. Ein Umstand, der nach deutschem Verfassungsrecht nicht zulässig ist, da die Bundeswehr lediglich defensiv ausgerichtet sein soll. Gemeinsam mit belgischen, amerikanischen und afghanischen Einheiten griffen die deutschen Streitkräfte die Taliban mit Schützenpanzern an und gewannen das vier Tage andauernde Gefecht. 27 Einwohner des Dorfes, also Zivilisten, sollen bei den Kämpfen getötet worden sein.

Diskussion:

- Wie also kann eine solche Offensive, an der die Bundeswehr beteiligt war, bewertet werden?
- Wie steht ihr zum Thema Gewalt? Wie zum Thema staatlicher Gewalt?

¹⁴ [In Afghanistan gefallene Bundeswehrsoldaten bis 2021 | Statista](#) und Buse, Uwe: Im Niemandsland. In: Der Spiegel, Nr. 28, 10.7.2021.

Friedensbewegung 1980er-Jahre in Deutschland

In den Jahren und Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden und verschärften sich die Spannungen zwischen Ost und West, vor allem zwischen den beiden Siegermächten USA und Sowjetunion. Ein Wettrüsten zwischen den Supermächten zeichnete sich ab. Stellvertreterkriege, bspw. in Vietnam, wurden als Machtdemonstration zwischen Ost und West immer weitergetrieben, was heute unter dem Begriff Kalter Krieg zusammengefasst wird. Diese Spannungen und das Wettrüsten plus die Angst vor einem Atomkrieg, führten Anfang der 1980er-Jahre in vielen westlichen Staaten zur Entstehung einer Friedensbewegung. Es entstand die Meinung, der Rüstungswettlauf der Supermächte überschreite jedes vernünftige Maß und es wurde zur Friedenssicherung eine Rüstungskontrolle und Abrüstung gefordert. Weil die beiden deutschen Staaten von einem atomaren Konflikt zwischen den Supermächten zuerst betroffen wären, stießen die Forderungen der Friedensbewegung hier auf besonders große Resonanz. So entstand auch in der DDR, als einzigem Land des Ostblocks, eine vom Staat und seinen Parteien unabhängige Friedensbewegung.

In der Bundesrepublik wurde die Friedensbewegung der 1980er-Jahre vor allem durch die Grünen, Teile der SPD, kirchliche und gewerkschaftliche Gruppen getragen. Im November 1980 wurde der Krefelder Apell veröffentlicht, der die Bundesregierung dazu auffordert, ihre Zustimmung zur Stationierung neuer amerikanischer Mittelstreckenraketen zurückzuziehen. Besondere Wirkung in der Öffentlichkeit erreichte die Friedensbewegung mit den bundesweit organisierten Demonstrationen im Bonner Hofgarten Anfang der 1980er-Jahre, an denen insgesamt mehrere 100.000 Menschen teilnahmen.

Im Oktober 1983 kam es zu einer Aktionswoche innerhalb der Friedensbewegung in Deutschland, in der Friedenscamps, Sitzblockaden und Menschenketten initiiert wurden. Damit sollte Einfluss auf die Entscheidung des Bundestages über die Durchführung des NATO-Doppelbeschluss genommen werden.

Der NATO-Doppelbeschluss bezieht sich auf eine durch die Sowjetunion initiierte Modernisierung ihrer Mittelstreckenraketen durch moderne SS-20-Raketen mit größerer Sprengkraft. Um das qualitative und quantitative Übergewicht der Sowjetunion im Bereich der

MEIN TODSICHERER PLAN FÜRS LEBEN Schleswig-Holsteinisches Landestheater Spielzeit 2021/2022

Mittelstreckenraketen auszugleichen, verabschiedeten die Außen- und Verteidigungsminister der NATO-Mitgliedstaaten am 12. Dezember 1979 in Brüssel den NATO-Doppelbeschluss. Dieser beinhaltet im ersten Schritt Gesprächsverhandlungen seitens der westlichen Staaten mit der UdSSR. Im zweiten Schritt, wenn diese Gespräche scheitern sollten, wollte die USA aber spätestens Ende 1983 ebenfalls atomare Mittelstreckenraketen in Europa stationieren. Die Aktionen der Friedensbewegung gegen die Durchführung des NATO-Beschlusses hatten keinen Erfolg. Der Deutsche Bundestag stimmt am 22. November 1983 mit den Stimmen von CDU/CSU und FDP der Stationierung neuer US-Mittelstreckenraketen in der Bundesrepublik zu.

Diskussion:

- Was denkt ihr über die Friedensbewegung in den 1980er-Jahren?
- Habt ihr Verwandte oder Menschen in eurem Umfeld, die in der Friedensbewegung aktiv waren?

Anhang

Frauen in der Bundeswehr

Quelle: [20 Jahre Frauen in der Bundeswehr - Noch lange nicht respektiert \(deutschlandfunkkultur.de\)](https://www.deutschlandfunkkultur.de/20-Jahre-Frauen-in-der-Bundeswehr-Noch-lange-nicht-respektiert)

20 Jahre Frauen in der Bundeswehr

Noch lange nicht respektiert

Von Julia Weigelt · 12.01.2021

Der Frauenanteil in der Bundeswehr steigt nur langsam. Dafür gibt es Gründe: die schlechte Vereinbarkeit von Familie und Beruf, mangelnde Anerkennung gleicher Leistung, sexuelle Belästigung. Anfeindungen von Soldatinnen gibt es selbst auf Führungsebene.

„Ich finde, es läuft besser, als manch eine oder manch einer vermutet. Frauen sind akzeptiert in der Truppe und leisten verantwortungsvoll ihren Dienst,“ sagt die Wehrbeauftragte Eva Högl.

Wenn man dem glauben soll, scheint es keine Probleme zu geben. Ich habe trotzdem noch ein paar Soldatinnen gefragt, wie sie ihren Dienst denn so erleben. Und da zeichnet sich gerade beim Thema Akzeptanz leider ein ganz anderes Bild ab.

Etwa, wenn man Leutnant zur See Nariman Hammouti zuhört. Die Marineoffizierin ist seit 2005 Soldatin und erlebt zum Beispiel in Besprechungen immer wieder, dass ihre Kameraden sie nicht respektieren.

„Dann wird jeder mit Dienstgrad angesprochen. Herr Oberstleutnant, Herr Major, Herr Hauptfeldwebel, Herr Obermaat – Frau Hammouti.“

Persönliche Anfeindungen

Hammouti sagt, sie habe sich ihren Dienstgrad hart erarbeitet und bei der Anrede denselben Respekt verdient wie männliche Kameraden. Manchmal sagen ihr sogenannte Kameraden allerdings ihre Ablehnung auch ganz direkt ins Gesicht, wie jüngst bei einem Bundeswehrempfang. Dort lief die Tochter marokkanischer Eltern auf dem Weg zu ihrem Tisch an einer Gruppe von Stabsoffizieren vorbei.

„Dann wurde ich da angehalten, ‚Hier, Sie trinken auch mal was mit uns‘, und ich trinke keinen Alkohol, deswegen hab ich dann gesagt: ‚Ich bin langweilig, ich trink nur Wasser.‘ Und dann ist es aus einem Stabsoffizier, einem Fregattenkapitän, herausgeplatzt: ‚Ach Sie! Sie sind doch nur Offizier und Berufssoldat geworden, weil Sie eine Frau sind, Migrationshintergrund haben und Muslima sind. Wenn Sie jetzt noch eine Lesbe wären, würden Sie perfekt ins Beuteschema der Ministerin passen.‘“

Eine mehr als unangemessene Reaktion auf den Wunsch des Verteidigungsministeriums nach mehr Vielfalt in den Streitkräften. [...]

Disziplinarrechtliche Ahndung und Fortbildungen

Högl fordert, dass solche Anfeindungen disziplinarrechtlich geahndet werden. Damit sich das Klima innerhalb der Truppe grundlegend bessert, sollten alle Führungskräfte verpflichtende Fortbildungen zum Thema Vielfalt besuchen. Denn Respekt könne nicht von Berlin aus befohlen werden.

„Das muss von der militärischen und politischen Führung wirklich ganz konsequent von oben bis unten gelebt werden: Gleichberechtigung ist ganz entscheidend für die Truppe. Und ich glaube, da ist noch viel zu tun, wenn ich mir so manche Äußerung anhöre.“

[...]

MEIN TODSICHERER PLAN FÜRS LEBEN Schleswig-Holsteinisches Landestheater Spielzeit 2021/2022

Quote für Frauen in der Bundeswehr

Dabei gibt es sogar eine Quote: Im Sanitätsdienst liegt das Ziel bei 50 Prozent Soldatinnen, in den anderen Teilstreitkräften bei 15. Denn die Bundeswehr braucht dringend Frauen, um ihr Personalproblem in den Griff zu bekommen.

Doch als Frau in den Streitkräften zu dienen kostet Nerven. Zu diesem Schluss kommt sogar eine Studie des bundeswehreigenen Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften, die im Mai veröffentlicht wurde. Frauen hätten oft den Eindruck, 150 Prozent leisten zu müssen, um akzeptiert zu werden, heißt es dort.

Oberstabsgefreite Stefanie Bunzel kennt den rauen Umgangston beim Bund. Wenn Soldaten sie ohne Dienstgrad ansprechen, reagiert die Oberstabsgefreite abgebrüht: Sie lässt dann beim Gegenüber auch den Dienstgrad weg, was sofort auffalle.

Bunzel war ab 2003 bereits für drei Jahre Soldatin und ist seit 2016 wieder bei der Bundeswehr, diesmal als Leiterin eines Betreuungsbüros. Sie sagt, bei der Bundeswehr habe sich in den vergangenen Jahren vieles verbessert, vor allem bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Dazu zählten Unterstützungsangebote wie das Familienbetreuungscenter, der Bundeswehr-Sozialdienst und die Militärseelsorge.

Systematische Bevorzugung von Frauen?

Die Oberstabsgefreite rät Neueinsteigerinnen: „Wenn wir uns dafür entscheiden zur Bundeswehr zu gehen als Frau, dann muss man damit rechnen, dass es vielleicht nicht rund läuft, sondern ein bisschen kantig ist an manchen Stellen hier und da, aber dann nimmt man sich die Feile und schleift das ein bisschen ab und dann läuft das auch.“

Damit machen sich Frauen allerdings nicht nur Freunde. Immer wieder erzählen Soldaten von ihrem Eindruck, Frauen würden bei der Bundeswehr systematisch bevorzugt. Manche Männer erleben also offensichtlich genau das Gegenteil von dem, was viele Frauen schildern.

Das Verteidigungsministerium weist diesen Vorwurf zurück. Denn das Soldatinnen- und Soldatengleichstellungsgesetz gelte für alle gleichermaßen. So komme der vermehrte Einsatz von mobilem Arbeiten, also Homeoffice, sowie der Ausbau der Kinderbetreuung allen Bundeswehrangehörigen zu Gute.

Auch die 2017 eingerichtete Ansprechstelle „Diskriminierung und Gewalt in der Bundeswehr“ stehe allen offen. Pro Jahr gehen dort laut Ministerium Eingaben im „unteren dreistelligen Bereich“ ein. Unterschiedlich bewertet werden Männer und Frauen allerdings beim sogenannten Basis-Fitnesstest. Hier müssen zwar alle dieselben Mindestanforderungen erfüllen. Bei der Benotung erhalten Frauen allerdings für dieselbe Leistung mehr Punkte, um körperliche Unterschiede wie weniger Muskelmasse auszugleichen.

Situation hat sich in 15 Jahren kaum verändert

Maja Apelt forscht schon seit Jahren zur Chancengleichheit in den Streitkräften. Gerade interviewt die Professorin für Organisations- und Militärsoziologie Gleichstellungsbeauftragte der Bundeswehr.

Ihr Fazit: Die Themen, über die sich die Soldatinnen beschwerten, haben sich in 15 Jahren kaum verändert. Meist gehe es um die schlechte Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die mangelnde Anerkennung gleicher Leistung oder sexuelle Belästigung. Probleme, die mit der Einrichtung neuer Beschwerdestellen nicht komplett gelöst werden könnten, sagt Apelt. Betroffene könnten sich zwar dorthin wenden, „aber die Frage ist immer noch: Tut man es. Und welche Folgen hat das. Und ist das nicht dann am Ende doch zum Nachteil der Frauen, wenn sie sich beschwerten.“

Vorwürfe zur Bevorzugung von Frauen sind laut Apelt nicht belegbar. „Die Zahlen sagen das Gegenteil: Bei Übernahme zum Berufssoldaten werden Frauen nicht bevorzugt, das stimmt einfach nicht.“

Frauen, die Dauer-Vollgas geben müssen und Männer, die die neue Konkurrenz skeptisch mustern – auch beim Thema Gleichstellung ist die Bundeswehr also das viel zitierte „Spiegelbild der Gesellschaft“. Und gleichzeitig gibt es sie ja doch, Frauen und Männern in der Truppe, die sich für mehr Gerechtigkeit einsetzen. Dabei können sie sich auf ganz traditionelle soldatische Tugenden besinnen: Mut und Tapferkeit. Sie werden es brauchen.

Frauen bei der Bundeswehr

[Frauen bei der Bundeswehr: Ein zäher Kampf - Karriere - SZ.de \(sueddeutsche.de\)](#)

Ein zäher Kampf

16. November 2020, 5:26 Uhr

Lesezeit: 5 min

Von [Joachim Käppner](#)

Erst seit zwanzig Jahren dürfen Frauen in der Bundeswehr Dienst an der Waffe leisten. Jetzt soll sich der wachsende Anteil von Soldatinnen auch sprachlich niederschlagen.

"Sie fliegen Kampfflugzeuge und Hubschrauber. Sie springen aus Flugzeugen und fahren Panzer. Sie kommandieren Kriegsschiffe und Kampfkompanien. Frauen bei der Bundeswehr sind nicht mehr wegzudenken. Mittlerweile sind Soldatinnen in fast jedem Bereich der ehemaligen Männerdomäne angekommen."

So wirbt die Bundeswehr ganz offiziell auf ihrer Homepage mit ihren Verdiensten um die Gleichberechtigung. Und in der Tat wäre nichts von all dem noch vor gut 20 Jahren möglich gewesen. Schon 2011, während des Kampfeinsatzes in Afghanistan, befahl eine Feldwebelin, die offiziell übrigens Frau Feldwebel zu nennen ist, einen vorgeschobenen Außenposten bei Kundus. Bald wird es eine weitere Korvettenkapitänin geben, es gibt zumindest Erwägungen, selbst die letzten Männerbastionen wie das ebenso geheimnis- wie skandalumwitterte Kommando Spezialkräfte (KSK) für Frauen zu öffnen.

Wer hätte das gedacht, damals, im Jahr 2000. Denn am Anfang stand der Einwand. Oder besser, standen Einwände, sehr viele von ihnen: Geht gar nicht. Das können Frauen nicht, das ist zu hart für sie. Die Truppe hält das nicht aus. Eine Armee ist kein Versuchskaninchen für Weltverbesserung. Ganz freiwillig kam der Wandel damals nicht zustande: 1996 bewarb sich eine junge Frau, Tanja Kreil, als Soldatin. Sanitäterinnen gab es bereits, aber in der Kampftruppe wurden Frauen abgelehnt. Die Bundeswehr, damals noch mit Wehrpflicht, war im Wesentlichen für Männer reserviert. Tanja Kreil klagte bis zum Europäischen Gerichtshof - und bekam 2000 dort recht. Die Wehrpflicht für Frauen blieb zwar weiterhin untersagt, aber als Freiwillige durften sie sich nun melden. Und die ersten Wagemutigen taten genau das.

Zu ihnen gehörte eine gerade volljährige junge Frau namens Anne Bressemer. Heute sagt sie, die Integration von Frauen in die Bundeswehr "war eine große Erfolgsgeschichte - eine hart

MEIN TODSICHERER PLAN FÜRS LEBEN Schleswig-Holsteinisches Landestheater Spielzeit 2021/2022

erkämpfte freilich, und es gibt noch viel zu tun". Sie erinnert sich gut daran, "wie nervös ich war, wie fremd mir das alles erschien und wie misstrauisch viele uns Frauen beäugten".

Steilwände, Stress, Schlafentzug - die Härten der Ausbildung schweißen zusammen

Anne Bressemer, Multitaskerin, will nächstes Jahr für die SPD in den Bundestag. Sie ist Mutter zweier Kinder, Diplom-Pädagogin, Frau Oberstleutnant, derzeit abkommandiert als Pressesprecherin ans Innenministerium von Thüringen, ist noch heute aktive Soldatin. Sie muss lachen: "Ich trage hier im Ministerium keine Uniform. Dann hätten einige Leute vielleicht noch mehr Angst vor mir." Vor ihr, der 37-Jährigen aus der fremden Welt Bundeswehr.

Wie fremd diese Welt ihr selber einmal war. Als sie am 3. September 2001 in Bayreuth zum Dienst in der Luftwaffe antrat, hörte sie bald das Wort von der "Emanze", ein Etikett, das sie durch schiere Anwesenheit in einer Männerwelt erhielt, wie andere Frauen dort auch. Beim Personalgespräch mit gewissen Vorgesetzten bestanden diese darauf, dass eine dritte Person im Raum blieb; offenbar unterstellten die Herren weiblichen Untergebenen, sie mit erfundenen Vorwürfen wegen sexueller Belästigung zu überziehen. "Ich hatte mich freiwillig zu den Streitkräften gemeldet", sagt Anne Bressemer, "dieses Misstrauen uns gegenüber war abenteuerlich. Es ist natürlich nicht sehr produktiv, wenn bei einem vertraulichen Gespräch mit dem Vorgesetzten noch ein Aufpasser dabei sitzt und alles mithört. Aber wir mussten damit leben."

Bressemer ist niemand, der zu Vergrößerungen neigt. Was sie bei der Bundeswehr bleiben ließ, außer der Überzeugung, ihr Auftrag sei nötig, "das war die Kameradschaft. Die Härten etwa der Ausbildung schweißen Menschen viel mehr zusammen als man das im zivilen Leben kennt". Nächtelanger Schlafentzug beim Überlebenstraining in den Bergen, das Gewehr G 36 unter Stress zerlegen, eine 25 Meter hohe Steilwand in den Bergen, an der sich die höhenängstliche Aspirantin abseilen musste. All das schweißt zusammen.

Diese Kameraden waren immer auch Männer. Wie jener, der als einziger, so berichtet sie es, zu ihr stand, als sie 2007 die sehr harte und anspruchsvolle Ausbildung zum Jägerleitoffizier machte. Sie lernte, am Boden die Einsätze von Kampffjets zu koordinieren und zu leiten, als einzige Frau unter 20 Männern, von denen sich, wie sie erzählt, 19 keineswegs als Kameraden erwiesen, sondern als feindselige Konkurrenten: Frauen, hörte sie, könnten nicht räumlich genug denken, am Radarschirm seien sie eine Gefahr für die Piloten in der Luft. Wer weiß, auf welchen dienstfremden Wegen sie ihre Karriere geschafft habe; das haben ihr Leute ins Gesicht gesagt. Aber sie hat es trotzdem geschafft. Und heute, sagt sie, sei mit dem Generationswechsel ein viel entspannterer Umgang zwischen den Geschlechtern entstanden, "glücklicherweise - was nicht heißt, dass es keine Anfeindungen mehr gibt".

[...]

Im Dezember 2018 dienten in der Bundeswehr, bei einem Personalstand von etwa 181 000, fast 22 000 Soldatinnen. "Die Bundeswehr schrumpfte. Doch die Zahl ihrer Soldatinnen stieg kontinuierlich", heißt es dazu euphorisch in der Online-Selbstdarstellung der Bundeswehr, der allerdings die Zahl fehlt, dass damit grob sieben Achtel der Truppe männlich sind. "Zu wenig", sagt Anne Bressemer. Das findet auch die neue Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestages, Eva Högl von der SPD. Der SZ sagte sie kürzlich: "Es kommen moderne, junge Männer nach, die das Partnerschaftliche leben. Das ist die Zukunft. Ein Anteil von 30 Prozent Frauen in der Bundeswehr, das würde der Truppe sicher guttun."

Frauen in den Streitkräften haben vor allem strukturelle Probleme mit der "gläsernen Decke"

Sexuelle Übergriffe gegen Soldatinnen gibt es immer wieder, wie die Jahresberichte der diversen Wehrbeauftragten leider bestätigen. Doch sind dies eher Ausnahmen, strukturelle Probleme haben Frauen in den Streitkräften mit der "gläsernen Decke", wie es Eva Högl nennt, mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und ähnlichen Problemen, wie sie auch die zivile Arbeitswelt kennt.

Dafür bietet der Job auch Herausforderungen, die Wagemutige suchen. Frühjahr 2019 in Gao, Mali; die Bundeswehr ist dort als Teil des UN-Mission Minusma, die Soldaten der Vereinten Nationen sollen mithelfen, Mali vor einem neuen Angriff der islamistischen Milizen im Norden des Landes zu schützen. In einem schwer gesicherten Container sitzt eine junge "Frau Major", sie steuert die unbewaffnete Heron-Drohne, das unsichtbare Auge am Himmel über der Wüste. Verdächtige Bewegungen, davon gibt es immer wieder welche, wertet die kleine Luftwaffentruppe aus und gibt sie weiter ans UN-Hauptquartier in Gao. "Es ist ein sinnvoller Auftrag, wir helfen den Menschen hier, damit der Krieg nicht zurückkommt", sagte sie. Ihren Namen wollte sie nicht in der Zeitung lesen, das Gefühl der Entfremdung zwischen Bundeswehr und Zivilgesellschaft kennen auch die Soldatinnen, obwohl gerade sie dazu beitragen sollen und wollen, beide wieder anzunähern.

Im Moment kämpfen die Frauen in der Truppe für etwas, was bereits sarkastische Kommentare auslöste: Ob die Streitkräfte keine anderen Sorgen hätten? Es ist ein Streit um Worte und Symbole, aber er ist wichtig für die Soldatinnen. Sie, jedenfalls sehr viele, verlangen, dass die Dienstgrade für sie in der weiblichen Form gelten, was hier, anders als bei manch ähnlichen Debatten im akademischen Milieu, auch kein Vergehen an der deutschen Grammatik wäre, sondern logisch und korrekt. Eine Kommissarin der Polizei ist eine Kommissarin, aber die Offizierin der Bundeswehr Anne Bressemer ist Frau Oberstleutnant.

Sollten sie und ihre Mitstreiterinnen und Mitstreiter Erfolg haben, dann wird es demnächst Frau Oberstleutnantin Bressemer sein, die gelegentlich Dinge twittert wie am 27. Oktober dieses Jahres, als die einschlägige Änderung des Grundgesetzes zwei Jahrzehnte alt wurde: "Seit 20
MEIN TODSICHERER PLAN FÜRS LEBEN Schleswig-Holsteinisches Landestheater Spielzeit 2021/2022

Jahren stehen #Frauen in der #Bundeswehr alle Laufbahnen offen. (...) Uns Ersties und allen anderen #Kameradinnen alles Gute zum Jahrestag, und kämpft weiter!"